

TÜR DES VERTRAUENS

Wenn wir uns das Foto mit der Tür dieses Sonntags anschauen, ein sehr symbolträchtiges Bild, dann können wir 2 Menschen entdecken, die gemeinsam unterwegs sind – ein Vater und sein Kind.



Beide schauen in eine unterschiedliche Richtung. Das Kind schaut neugierig in die Kirche hinein, in das dunkle Geheimnis. Es steht an der Schwelle, geht noch nicht hinein. Wird es den Raum betreten oder nicht?

Wo jemand bei mir ist, dem ich vertraue, kann ich mich hinein wagen in das Geheimnis hinter der Tür, in das Geheimnis des Lebens, das nicht zu überblicken ist.

Der Vater blickt hinaus, hält Ausblick auf das Kommende. Aus seiner Lebenserfahrung weiß er, dass wir nicht nur in diesem Augenblick leben, sondern dass uns auch eine ungewisse Zukunft erwartet. Wenn Vertrauen da ist, Vertrauen in die Zukunft, dann kann ich ihr ruhig entgegen blicken und ihr entgegen gehen. Erfahrungen aus der Vergangenheit, welche uns zeigen, dass wir Krisen schon überwunden haben, geben uns die Zuversicht, dass es auch in Zukunft möglich sein wird, Schwierigkeiten zu meistern.

Vertrauen ist immer eine Erfahrungssache.

In Gruppentrainings werden schon mal Übungen angeboten, um auszuloten, wie viel an Vertrauen da ist: etwa sich mit verbundenen Augen durch einen Raum führen lassen oder sich rückwärts in die Arme von jemandem fallen lassen in der Gewissheit, dass er mich nicht fallen lässt. Eine andere Übung ist es, sich von anderen buchstäblich auf Händen tragen zu lassen. Je nach Vorerfahrung können Menschen sich darauf einlassen oder auch nicht. Es kann jedenfalls zu einer auch körperlich gespürten Erfahrung werden.

Oft leben wir Vertrauen, ohne uns dessen bewusst zu sein:

Wenn jemand sich einem Bergführer anvertraut oder in die Hände eines Chirurgen begibt, wenn wir einen Fahrlehrer engagieren oder in einen Zug steigen. Wir vertrauen den Gruppenleitern unserer Kinder, dass sie gut mit ihnen umgehen. Wenn wir über eine Brücke fahren, vertrauen wir, dass sie ordentlich gebaut wurde und uns nicht zusammenbricht. In der Schule gibt es den Vertrauenslehrer und es gibt das Bankinstitut, dem wir unser Geld anvertrauen. Wir vertrauen darauf, dass die Lebensmittel, die wir kaufen, nicht verdorben sind, und dass das Navi uns sicher ans Ziel bringt. Einige Beispiele von vielen.

Es gibt auch das Sprichwort: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ Das sagt jemand, der schon einmal enttäuscht worden ist und sicher gehen will, dass es nicht wieder geschieht.

VERTRAUEN ist das Thema dieses 3. Advent.

In einer Zeit, in der das Vertrauen in viele Institutionen verloren gegangen ist, auch das Vertrauen in DIE Politik, ist das Thema hoch aktuell.

In der Politik wird manchmal von vertrauensbildenden Maßnahmen gesprochen, welche die Tür bei Verhandlungen einen Spalt breit mehr öffnen. Aber auch sonst gibt es im Leben vertrauensbildende „Maßnahmen“, dass wir einen Vorschuss an Vertrauen geben, in der Hoffnung, dass die Beziehungen sich verbessern und eine Basis für gute Zusammenarbeit gelegt wird.

Wie kommen wir dazu, jemandem zu vertrauen?

Die Grundlage jeden Vertrauens liegt in der Geborgenheit und Annahme durch die Mutter, wenn wir noch ein Baby sind. Kleinkinder genießen es in der Regel, von den Eltern etwas in die Luft geworfen und aufgefangen zu werden. Was ist das für ein tolles Gefühl, wenn wir buchstäblich oder im übertragenen Sinn erleben: ich werde aufgefangen.

Wenn dieses Urvertrauen erschüttert ist – durch welche Umstände auch immer – so hat der Mensch es später schwer, anderen zu vertrauen. Bis hin zum Vertrauen in Gott.

Vertrauen ist nicht einfach da so wie ein Stein. Vertrauen ist etwas Zerbrechliches wie eine Blüte. Wenn einmal Vertrauliches weiter erzählt wurde, überlegt man sich sehr, ob man diesem Menschen wieder ein Geheimnis anvertrauen kann.

Wenn wir die Angst überwinden, wieder neu verletzt zu werden, dann kann das geschehen, weil die Liebe und der Wille, auf Zukunft zuzugehen, größer sind. Wir öffnen dann die Tür des Vertrauens, die ins Schloss gefallen ist, wieder neu.

Bischof Hemmerle hat einmal mit folgenden vorweihnachtlichen Worten dazu ermutigt:
„Glauben wir an die Krippe hinter der Tür des andern, und klopfen wir geduldig, freundlich und zugleich eindringlich an seine Tür. Vergessen wir aber auch nicht, den Schlüssel in unserer Tür umzudrehen, um öffnen zu können. Und wenn wir glauben, ihn verloren oder verlegt zu haben, unterlassen wir es nicht, ihn zu suchen; er ist da, er lässt sich finden.“

Vertrauen ist so entscheidend für unser Leben. Nur wenn wir Vertrauen zu Menschen in unserer Nähe haben, haben wir auch das Vertrauen, dass es mit dem Leben insgesamt gut wird.

„Die größte Ehre, die man einem Menschen antun kann, ist die, dass man Vertrauen zu ihm hat.“
sagt Matthias Claudius.

Wenn 2 Menschen Vertrauen zu einander haben, dann trauen sie sich, sich zu trauen. Damit dieses Vertrauen nicht zerbricht und ein trauriges Ende hat, muss es ständig neu mit Leben erfüllt werden.

Auch die Beziehung zu Gott ist zutiefst eine Vertrauenssache. Denn Glauben heißt im Grunde nichts anderes als Gott zu vertrauen. Ihm zu sagen: ich vertraue Dir. Ich vertraue darauf, dass Du es grundsätzlich gut mit mir und mit uns meinst.

Als die Jünger eine ganze Nacht gearbeitet haben und keinen Fisch gefangen hatten, schickt Jesus sie noch einmal los. Du Petrus sagt: Auf dein Wort hin werfen wir die Netze noch einmal aus.

Und umgekehrt hat Gott Vertrauen zu uns. Wir können uns geehrt fühlen, denn Gott traut uns eine Menge zu und vertraut uns viel an: die ganze Welt und unser eigenes Leben. Und so muss Gott auch damit leben, dass wir Menschen sein Vertrauen oft missbrauchen, indem wir unsere Freiheit nicht verantwortungsvoll gebrauchen. Er schlägt uns dennoch die Tür seines Herzens niemals zu; er hält sie immer offen für uns.

Hören wir noch einmal Klaus Hemmerle, der gesagt hat:

Mit Gott leben heißt, nicht mit Angst leben, sondern im Vertrauen leben, in der Gelassenheit leben. Wissen, dass der Gott, der mir jetzt irgendeine Konferenz oder einen Brief oder eine Begegnung mit einem Nächsten oder ein Kopfweh oder ein gutes Essen zuschickt, dass dieser Gott derselbe ist, dem ich in alle Ewigkeit begegnen werde.

Wie kann nun in dieser 3. Adventswoche die Tür des Vertrauens aktiv von uns geöffnet werden?

- Als erstes können wir uns mal die Namen derer aufschreiben (oder auch nur durch unser Herz gehen lassen), denen wir vertrauen. Und für jeden ein Dankeschön zu sagen.
- Sodann in einer Beziehung, wo wir nicht sicher sind, ob es noch das gleiche Vertrauen gibt wie früher, das Gespräch suchen.
- Kindern oder Jugendlichen sagen: Ich vertraue Dir, dass Du das schaffst. Ich vertraue Dir, dass Du Dich an unsere Abmachung hältst. Gegebenenfalls können wir auch mal eine neue Chance geben.
- Wenn wir eine Sorge haben, können wir uns einem Menschen anvertrauen, um einen Weg nach vorne zu finden.

Ihnen fallen sicher weitere Möglichkeiten ein, die Tür des Vertrauens in den nächsten Tagen zu öffnen.

Gott, du bist da. Deine Gegenwart umhüllt und durchdringt uns wie die Luft, die wir atmen, ohne die wir nicht leben können.

Gib, dass wir dir ganz vertrauen und leben ohne Angst. Amen.